

Erzähler vom Westermwald

Monats-Beilage: Hachenburger Tageblatt. Wochen-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.
Herausgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. Täglich Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.
Verantwortlicher Redakteur: Th. Kirchhöl, Hachenburg. Druck und Verlag: Th. Kirchhöl, Hachenburg.

Nr. 96. Erscheint an allen Werktagen. Hachenburg, Dienstag den 26. April 1910. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg. 2. Jahrg.

Ein zweiter Boxeraufstand?

Nach in London einkaufenden Depeschen ist die Lage in Sunan sehr besorgniserregend und die chinesischen Behörden sollen alle Europäer aufgefordert haben, die Provinz zu verlassen. Aufständische Banden heunruhigen die Provinz und Umgebung. Von anderer Seite wird behauptet, die Bewegung sei ungefährlichen Charakters.

Die Unruhen in der chinesischen Provinz Sunan werden mit denen im türkischen Albanien eine gewisse Ähnlichkeit zu haben, die sie übrigens u. a. auch mit dem Hermannsfeier in Marzelle teilen: sie werden totgefolgt, um am andern Morgen munter wieder aufzuleben.

Gleich bei den ersten Nachrichten von dem Aufstand wurde freilich von einigen dänischen Propaganda mit Grabschneide gemunkelt: Genau so hat auch der Boxeraufstand angefangen. Die Tatsache ist zugegeben. Dessen ungeachtet aber ist die Folgerung, die daraus geschlossen wurde: da so kann es also auch weitergehen. Davon ist keine Rede. Zwar wissen wir auch heute immer noch nicht, was die Ursachen der Unruhen in Sunan sind. Aber auch die Unruhen in der Provinz Sunan sind nicht ganz ausgeschlossen. Aber auch beim Boxeraufstand gab es doch Leute genug, die immer wieder vorausgesagt hatten, die a. er freilich einen Glanz fand. Denn es wurden sachkundige Männer, die durch die Erfahrungen von damals gewiss gut informiert waren. Solche Männer haben sich aber nicht getraut. Bei der Möglichkeit lokaler Unruhen hat man sich schon seit einiger Zeit gerechnet. Niemand aber hat die Gefahr vor einem Aufstand großen Stilles geäußert. Und dann ist kein Zweifel: wenn zahlreiche Europäer in der Provinz Sunan vorübersehen könnten, so müßte es recht im viel mehr erfolgreichen China von heute ein vorbereitender großer Aufstand vorhergesehen werden.

Nach liegen die allgemeinen Verhältnisse des Niesens heute gegen damals doch weit anders. Der Boxeraufstand und die Boxerorganisation hatten ihren Ursprung in der nationalen Stimmung und Bewegung, die am Kaiserhofe und in den Kreisen der gebildeten Chinesen ihre eigentlichen Anhänger fanden. Nun ist das Nationalgefühl in diesen Kreisen heute gegen damals gewiss nicht geringer geworden. Aber es ist eine überaus bedeutende Änderung der Verhältnisse vorgegangen. Damals war jeder selbstbewußte Chinese davon überzeugt, daß China für seine weitere Entwicklung der weißen Leute entraten könnte. Der Boxer glaubte, dem Weißen alles Wissen werde abgelesen zu haben. Döhen bauen und die Schienen und Lokomotiven dafür zu fabrizieren, Bergwerke zu erschließen, Eisenwege zu verlaufen, das, so bildete man sich vor, würde man jetzt ebenso gut wie die Europäer. Von der Ansicht, daß man jetzt, durch praktische Erfahrungen am Kaiserhofe belehrt, ganz abgesehen. Gerade in der Provinz Sunan, die für ihr Vaterland eine große Rolle spielen und die die Europäer entbehrlich lassen könnten, ist man jetzt ganz auf der Überzeugung, daß das für eine noch nicht ganz. Man sieht die Unruhen als ein notwendiges Übel an. Ein Übel, das aber einstweilen frei gewähren lassen müsse, damit man möglichst bald von diesen Leuten die wünschenswerten Kenntnisse und Kenntnisse sich aneignen kann. Es ist dem intelligenten Chinesen ohne weiteres klar, daß gegenwärtig ein dauernder Erfolg gegen Europa nicht erreicht werden kann. Und er lagt sich weiter, bis zu einem solchen Erfolge um so länger dauert, desto mehr die natürliche Entwicklung behindert wird. Die Unruhen also, durch deren Wirkung allein der Aufstand für die Europäer gefährlich werden könnte, werden ihm streng ablehnend gegenüber.

Man muß zugeben, daß diese Stimmungen und Meinungen für eine spätere, vielleicht allerdings noch um einige hundert Jahre hinausliegende Zukunft dem Europaertum mit seinen Gefahren drohen. Deito sicherer aber ist die Gegenwart. Daran können auch gelegentliche lokale Ausbrüche gegen die Missionare richten, nicht irre machen. Die Unruhen gegen die Missionare, die sich dann auch gegen die Europäer und gegen die Kolonialmächte richten, nicht irre machen. Die Unruhen gegen die Missionare, die sich dann auch gegen die Europäer und gegen die Kolonialmächte richten, nicht irre machen. Die Unruhen gegen die Missionare, die sich dann auch gegen die Europäer und gegen die Kolonialmächte richten, nicht irre machen.

schlechte, mag anzuern. Das meiste Volk in China kann wohl rauben, morden, feigen und plündern, aber es weiß nicht zu kämpfen. Revolte also, keine Revolution, einen Völkeraufstand können wir in den Unruhen von Sunan vor uns. Und irgend welcher über das lokale Land lebender Ereignisse wird man sich nicht gewärtig zu haben brauchen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bezüglich des neuen Gesetzentwurfs über Einführung von Schiffsabgaben hat der badische Minister des Innern, Hr. von Bodmann, in der badischen Ersten Kammer Mitteilungen gemacht, die erkennen lassen, daß die Verhandlung zwischen der Mehrheit und der Minderheit im Bundesrat durch die entgegenkommen Breuend ermöglicht worden ist. Herr von Bodmann machte über den Inhalt der Verhandlung u. a. folgende Angaben: Die Leitung des projektierten Gesetzeswerkes wurde gebildet durch eine Verwaltungskommission, der ein Strombeirat zur Seite steht. Baden solle im Strombeirat mit acht Stimmen vertreten sein. Endgültige Beschlüsse seien allerdings noch nicht gefaßt. Die Verbündeten Regierungen hätten ihre Ansicht dahin zu äussern, daß der Zweckverband die Oberbehörden in den Bereich seiner Aufgaben aufzunehmen habe, falls sich ihre Voraussetzungen und Verhältnisse ergeben, vorausgesetzt, daß sich die Schweiz und Österreich ihren Interessen entsprechend beteiligen.

+ Aus der Nordwestprovinz Deutsch-Ostafrika, dem Sultanat Namibia wird soeben die Ermordung eines katholischen Missionars gemeldet.

Nach einem telegraphischen Bericht des stellvertretenden Gouverneurs an das Reichskolonialamt hatte der Vater Loupas einen gegen den Sultan Mingo rebellischen Grenzheuptling Lufarra aufgeführt, um eine Klage gegen den Sultan wegen Viebrandes zu vertreten. Lufarra wollte sich entfernen, angeblich um das Vieh zu holen. Der Vater sagte ihm darauf am Arm, um ihn zurückzuhalten, worauf die Leute des Lufarra auf dessen Befehl den Vater mit ihren Speeren töteten. Die Mörder flüchteten sodann nach der anderen Seite des Namibias auf kongobergisches Gebiet. Der Vorfall ereignete sich am 1. April. Die Verfolgung der Mörder wurde sofort aufgegeben. Für die Ruhe des Landes dürfte der Vorgang ohne Folgen bleiben.

+ Der erste vorläufige Ausweis über die Einnahmen des Reiches an Zöllen, Steuern und Gebühren während des Finanzjahres 1909 liegt vor. Demnach belief sich der Gesamttrag dieser Einnahmen auf 1870,7 Millionen Mark, wovon 55,4 auf die Zölle, 151,6 Millionen Mark auf die alte Branntweinverbrauchsabgabe, 149,2 Millionen Mark auf die Zuckerversteuer, 63,2 Millionen Mark auf die Salzsteuer, 58,4 Millionen Mark auf die sogenannte Bräuterei, 58 Millionen Mark auf die Salzsteuer, 42,5 Millionen Mark auf die Kassesteuer, 37,2 Millionen Mark auf die Erbschaftsteuer und 24,4 Millionen Mark auf den Grundstücksübertragungsstempel kommen. Im Jahr für 1909 ist die Einnahme aus Zöllen, Steuern und Gebühren auf 1288,3 Millionen Mark veranschlagt, demgemäß hat die wirkliche Einnahme einen Überschuss von 324 Millionen Mark ergeben.

+ Für den Wahlkampf im Reichstagswahlkreis Friedberg-Büdingen, dessen Mandat durch den Tod des Abg. Grafen Orlova erledigt worden ist, scheint sich ein Zusammengehen zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei anzubahnen. Wie aus Genua gemeldet wird, beschloß eine vorkparteiliche Vertrauensmännerversammlung des Wahlkreises, mit den Nationalliberalen wegen eines gemeinsamen Vorgehens bei der Ertragswahl zu verhandeln. Nach einer ferneren Mitteilung sollen die Unterhandlungen bereits dahin gediehen sein, daß die Nationalliberalen und die Fortschrittliche Volkspartei gemeinsam den bekannten Pforter Korrell als Kandidaten aufstellen wollen. Der Bund der Landwirte beschloß, den Direktor des Reichsverbandes zur Befämpfung der Sozialdemokratie, Dr. Beder-Frankfurt a. M., als Kandidaten zu nominieren, den auch das Zentrum unterstützen soll.

+ Der Elberaner Ausschuss der deutschen Landes-Versicherungsanstalten war in Berlin zusammengetreten, um zu dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, eine Reihe dringend wünschenswerter Änderungen, welche im Entwurf unberücksichtigt geblieben sind, der Kommission des Reichstages zu unterbreiten und hierzu die Zustimmung des Gesamtbeirats der Versicherungsanstalten in einer am 12. Mai stattfindenden Vollversammlung einzuholen. Von besonderer Bedeutung sind zwei Beschlüsse: Es soll den Versicherungsbehörden keine Sonderstellung gegenüber den Versicherungsträgern eingeräumt werden. Ferner wird verlangt, daß die Kosten der Versicherungsämter nicht den Versicherungsträgern zur Last fallen; eventuell wird ein Rückgriff auf die im bestehenden Gesetz vorgezeichneten Rentenstellen an Stelle der im Entwurf vorgesehenen Versicherungsämter empfohlen.

Frankreich.

* Bei den am 24. d. M. erfolgten allgemeinen Wahlen zur Deputiertenkammer ist es hier und da zu Ausschreitungen gekommen. Der schwerste Schlag ereignete sich in der Gemeinde Naville in der Nähe von Bordeaux, wo der Bürgermeister ermordet wurde, als er dem Wahlgange in der Bürgermeisterei präsiidierte.

Ein Wähler namens Dalamagne feuerte, während er seinen Stimmzettel abgab, auf den Maire Richard einen Revolver schuß ab, der ihn in den Kopf traf. Der Tod trat augenblicklich ein. Die ganze Wahlbewegung war in diesem Bezirk sehr ruhig verlaufen, und es heißt deshalb, daß die Unruhen nicht auf politische, sondern auf private Gründe zurückzuführen ist. In einem anderen Ort wurde das Gemeindegewand von Ruffordern verwüstet und in Brand gesetzt. Bei den Wahlen standen sich in den meisten Bezirken Vertreter der Monarchistischen, der republikanisch-progessistischen Zentrum, der republikanisch-radikalen Linken und der unifizierten sozialistischen äußersten Linken gegenüber. Die Ergebnisse ändern nichts Wesentliches an der bisherigen Zusammensetzung der Kammer. Die neue Kammer wird 597 Abgeordnete zählen gegen 591 in der letzten Kammer. 485 Resultate sind bisher bekannt, nämlich 296 gewählte Deputierte und 189 Stichwahlen. Die 296 Deputierten einteilen sich nach ihren Programmen in folgender Weise: Konservative, Nationalisten und Liberale 65, Progessisten 36, Linkrepublikaner, Radikale und Sozialistisch-Radikale 165, unabhängige Sozialisten 13, vereinigte Sozialisten 27. Besonders hervorzuheben sei, daß Ministerpräsident Briand in seinem Wahlkreis mit großer Mehrheit wiedergewählt wurde.

Italien.

* Wie aus Rom berichtet wird, empfing der Papi 300 mit dem heiligen Lande zurückgekehrte deutsche Pilger. Kardinal Fischer aus Köln, der sich nach Rom begeben hatte, um die Pilger zu begrüßen, verlas eine Guldigungsadresse. Der Papi erwiderte dankend und sprach dann dem Deutschen Kaiser Dank aus für die Schenkung des Grundstücks für die Sionskirche. Ferner dankte der Papi dem Bringen und der Prinzessin Eitel-Friedrich von Preußen sowie dem Bringen Georg und Konrad von Bayern für ihr Erscheinen bei der Einweihung der Sionskirche. Schließlich spendete der Papi den Pilgern seinen Segen.

Türkei.

* Neue schwere Kämpfe spielen sich zurzeit im albanischen Aufstandsgebiet ab. Die Kämpfe sind entzündet, weil die Albanen von Brizrend (Sandschal Brizantina) sich weigerten, den Forderungen der türkischen Regierung nachzukommen. Infolge der Weigerung eröffneten die türkischen Truppen das Feuer auf die Stadt, und alsbald entpamm sich ein Gefecht, an dem auf der einen Seite 10.000 Albanen und auf der anderen acht Bataillone türkischer Truppen kämpften. Um den militärischen Nachschub der Türken zu erschweren, haben die Albanen auch fast sämtliche Telegraphenverbindungen durchschnitten.

Aus In- und Ausland.

Dresden, 25. April. Die beiden linksliberalen Parteien Sozialdemokraten und Fortschrittlichen Vereinigten sich zum Landesverband der Fortschrittlichen Volkspartei für das Königreich Sachsen. Zum ersten Vorsitzenden der Partei wurde der Reichs- und Landtagsabgeordnete Günther gewählt.

Breslau, 25. April. Nach einer Versammlung der demokratischen Vereinigung kam es hier gestern zu Zusammenstößen zwischen Publikum und Polizei, die blank zog und mehrere Verhaftungen vornahm.

Konstantinopel, 25. April. Im Sandschal Tats (Yemen) fanden Kämpfe mit den Rebellen statt, die 28 Tote und 20 Verwundete hatten.

Dof- und Personalsnachrichten.

* Das Kaiserpaar besuchte von Straßburg i. El. aus die Volkshörsburg.

* Der Kaiser hat für das am 2. Juni d. J. in New York stattfindende Bundeschießen des deutsch-amerikanischen Schützenbundes einen Preis gestiftet.

* Der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz feierte am 24. d. M. sein 45jähriges Dienstjubiläum. Er trat am 24. April 1865 in die Flotte.

Koloniale Streitfragen.

Aus der Budgetkommission des Reichstages.

Die Budgetkommission setzte ihre Verhandlungen über die Kriegskostenbedeckung für Südwestafrika fort, die durch den Konflikt Deutsch-Südwest mit dem Reich ein weitreichendes Interesse gewonnen haben. Indessen hat die Situation durch einen neuen Antrag des Abg. Latmann (wirtsch. Vgg.) ein etwas friedlicheres Gesicht gewonnen. Der Antrag Latmann wandelt zwar auch auf Erzberger'schen Füßen, ist aber bemüht, extreme Forderungen zu vermeiden. Er geht dahin, den Betrag einer außerordentlichen Vermögenssteuer für Deutsch-Südwest nicht, wie es der Antrag Erzberger verlangt mit 81, sondern nur mit 36 Millionen festzusetzen. Ferner trägt er danach, die Hofeinkünfte des Kaisers, welche Deutsch-Südwest als nach den Anträgen Erzberger für verlegt erklärt hatte, nicht zu gefährden. Staatssekretär Dernburg verteidigte in längeren

Ausführungen seine südwestafrikanische Politik. Im einzelnen führte er aus, daß die Lüderibucher Denkschrift eine ganz einseitige Parteischrift sei. Er habe zwischen zwei Feuern gestanden, zwischen der Denkschrift der Lüderibucher und derjenigen der Kolonialgesellschaft. Die Behauptung, er habe bei seinem ersten Vertrage mit der Kolonialgesellschaft das Reichsinteresse verlegt, sei so stark, daß er an der Gültigkeit zweifeln müsse. Hierauf teilte der Staatssekretär mit, daß er einen neuen Vertrag mit der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika nach den von der Budgetkommission bei Vorlage des nicht-gebilligten Vertrages gegebenen Richtlinien abgeschlossen habe. Die Diamanten-Gesellschaft gibt nach einer Vorzugsdividende von 6 Prozent dem Fiskus eine Gewinnbeteiligung von 31 1/2 Prozent. Damit steigt sich die Nettobelastung der Diamanten-Gesellschaft auf 73 1/2 Prozent gegenüber 55 Prozent bei den anderen Gesellschaften und 91 1/2 Prozent bei der Diamantpachtgesellschaft, die dem Fiskus zusteht. Es sprachen hierauf die Abgg. Lattmann, Semler, v. Liebert und Erzberger, worauf sich die Kommission vertagte. Ob es über die Anträge Erzberger und Lattmann zu einer Beschlussfassung in der Kommission kommen wird, steht dahin. Es ist möglich, daß eine Abstimmung erst im Plenum vorgenommen wird.

Deutscher Reichstag.

(72 Sitzung.)

28. April, 25. April.

Das Haus beschäftigte sich heute zunächst mit einer Anzahl von Petitionen. Nach deren Erledigung folgte die Beratung über einen Bericht der Budgetkommission betreffend die Verminderung der Reichstagsdrucksachen. Danach so in Zukunft eine Reihe von Druckschriften, die bisher als amtlich erschienen, nur noch alle fünf Jahre ausgegeben und auch sonst einige Jahresberichte und andere Drucksachen nur noch in beschränktem Umfang gedruckt werden. Es folgt die erste Beratung eines Gesetzesentwurfs über

Errichtung eines Kolonial- und Konsulargerichtshofs mit dem Sitz in Berlin. Der Gerichtshof soll oberste Instanz werden an Stelle der in den Kolonien zurzeit für die weiße Bevölkerung bestehenden Obergerichte mit einem Oberrichter und vier Vizepräsidenten.

Abg. am Jahnhoff (Str.) vermischt in der Begründung ausreichendes Material, um beurteilen zu können, ob die Errichtung eines Gerichtshofs in Berlin für Kolonial- und Konsularsachen angezeigt sei, oder ob nicht vielmehr eine Errichtung in zwei Gerichtshöfen sich empfehle.

Abg. Dove (Volksp.): Es ist kaum möglich, die Vorlage noch vor der Vertagung zu verabschieden. Da wäre es wohl besser gewesen, die Vorlage erst sorgfältig vorzubereiten. Es ist sich jetzt so herausgebildet, daß in den Kommissionen die Entwürfe vollständig umgearbeitet werden müssen. Jedenfalls begrüßen wir den Entwurf als einen ersten Schritt zur Schaffung eines einheitlichen Kolonialrechts. (Weiß laut links.)

Abg. Dr. Semler (natl.): Es wird zu prüfen sein, ob das Votenelement in stärkerer Weise herangezogen werden muß. Nicht als Damburger, sondern als Fraktionsrechner sollte ich die Verlegung des Gerichtshofs nach Hamburg für zweckmäßig halten.

Abg. Schulz (Sp.): Auch wir halten es für höchst bedenklich, den Reichstag noch in letzter Stunde mit so vielen neuen Gesetzesentwürfen zu besetzen. Die Anforderungen, die an den Reichstag von den verschiedenen Regierungen gestellt werden, gehen zu weit, und es ist zu befürchten, daß die sachlichen Beratungen darunter leiden.

Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dernburg: Niemand bedauert es mehr als die Kolonialverwaltung, daß dieser Gesetzesentwurf erst so spät eingebracht werden konnte. Allein es bedurfte langer und schwieriger Vorarbeiten, ehe der Entwurf ausgearbeitet ist. Uns liegt an baldiger Verabschiedung der Vorlage. Abg. Giese (konf.): Wir erkennen an, daß die sogenannten Obergerichte in den Kolonien für die heutigen komplizierten Rechtsverhältnisse nicht mehr genügen. Wir stimmen daher der Vorlage gern zu.

Die Abgg. Stadthagen (Soz.), Döcker (Sp.) äußern sich gegen die Überflutung mit Gesetzesentwürfen. Die Vorlage geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Konsulatsgebühren.

Staatssekretär v. Schoen begründet den Gesetzesentwurf. Es handelt sich hauptsächlich darum, die Beschwerden der Schiffsahrt über den alten Tarif abzuleben. Abg. v. Lant (L.) beantragt Kommissionberatung. Ähnlich an

von die Abgg. Dove (Sp.) und Semler (natl.). Die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Die Ausgabe kleiner Aktien in Kiautschou.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzesentwurfs über die Ausgabe kleiner Aktien in den Konsulargerichtsbezirken und im Schutzgebiet Kiautschou. Danach sollen für diese Gebiete Aktien bis zu 200 Mark ausgegeben werden dürfen, damit die Deutschen bei Gründung von Aktiengesellschaften nicht in schwieriger Lage sich befinden, als die Angehörigen anderer Staaten, deren Gesetze u. a. wie z. B. die englische, leichtere Vorschriften für die Ausgabe kleiner Aktien enthält.

Staatssekretär v. Schoen las den Entwurf. Er des Marineamts beleuchtete die Bedeutung der Vorlage und wies an, deren V. abzuhe.

Von Seiten der Zentrum, so als stünden und der Redner der wirtschaftlichen Vereinigung werden die ersten erl. en, Nationalliberale, Konservativen, Volkspartei, Reichspartei stimmen der Vorlage zu, die an die Kommission geht. Dann werden die Beratungen vertagt.

Landtag.

Landtag, 25. April.

(57. Sitzung.)

25. April, 25. April.

In der heutigen Sitzung legte der Minister Trost zu Sitz in einer längeren Rede seinen Standpunkt betreffend der Hochschulen zu einer ganzen Reihe von Fragen dar. Es müsse, so führte er aus, auch fernerhin das Prinzip beibehalten werden, daß der Staat die Universitäten möglichst allein trage, wenn auch sehr ermuntert sei, daß, wie in England und Amerika von privater Seite durch größere Stiftungen den ärmeren Schichten das Studium ermöglicht würde. In gewissem Maße würden allerdings auch die Studierenden herangezogen werden müssen. Der Antrag dazu sei mit den ja gewis wenig komparativen Bibliotheksgebühren gemacht worden. Die Sorge, was Veran vor den anderen Universitäten bevorzugt werde, sei unbegründet. Als Beweis, daß auch die anderen Universitäten gefördert würden, könne er anführen, daß auf seine Ermittlungen hin in Marburg durchgreifende Verbesserungen vorgenommen werden sollen. Besonders beifolgt für das Gensienkastwesen seien nicht notwendig.

Gast alle folgenden Redner gaben ihrer Befriedigung mit den Erklärungen des Ministers Ausdruck. Abg. Dr. von Licht (fortsch. Vp.) wünschte ein Hochschulgesetz, durch das alle Hochschulfragen einheitlich geregelt würden. Abg. von Regelsin (L.) wandte sich gegen den Wunsch der Stadt Frankfurt a. M. um eine Universität. Abg. Dr. Friedberg (natl.) trat dem Abg. von Regelsin entgegen und sprach für die Frankfurter Universität.

Der Minister erklärte hierauf, daß wenn Frankfurt bereit sei, mit genügenden Mitteln seinen Wunsch zu unterstützen, die Regierung der Frage näher treten würde. Ein Hochschulgesetz habe er nicht für gut. Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) nahm Bezug auf die Bonner Vorgänge. Nachdem noch die Abgg. Dr. Veil (Str.) und Geyling (fortsch. Vp.) gesprochen haben, tritt man in die Spezialdebatte ein. Es wird von verschiedenen Rednern nochmals auf den Bonner Studententag Bezug genommen. Beim Titel Universität Bonn wird gebeten, für eine Vergrößerung der Universität Sorge zu tragen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf morgen.

Soziales Leben.

* Zur Verhandlung im Berliner Bauergewerbe. Durch den neuen Arbeitsvertrag im Bauergewerbe, der am 26. d. M. von den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Groß-Berlin unterzeichnet wird, ist der Friede bis zum 1. April 1913 sichergestellt. Über 35 000 Bauarbeiter auf 62 Orten werden von den Vereinbarungen betroffen. Der Lohn der Maurer und Zimmerer wird vom 1. Oktober ab 80 Pfennig betragen, die Hilfsarbeiter erhalten dann 52 1/2, 55, 60, 75 Pfennig Alltagslöhne. Arbeitszeit und Arbeitsnachweise werden nicht geändert. Die erhebliche Kinderarbeit, die speziell bei den Maurern gegen die Einigung stimmt, ist ungehalten darüber, daß seit 1899, wo der Neunstundentag eingeführt wurde, keine Verkürzung der Arbeitszeit durchgeführt werden konnte. Die Führer haben erklärt, daß die Forderung des Achtstundentages bis 1918 aufgehoben werden müsse.

* Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitwilligen. Ein erster Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitwilligen erfolgte in Salenke bei Berlin, sowie in Charlottenburg. Einer der Arbeitwilligen, die der

Verstärkung Altmann in Charlottenburg angenommen, dabei auf einen Streikenden geschossen und ihn in die Brust getroffen. Der Arbeitwillige war mit Steinen beworfen und handelte in Abwehr der auf ihn gerichteten Angriffe.

„Zeppelin II“ zerstört.

Nachdem die drei Kölner Luftschiffe eben erst von der Höhe ausgeführt hatten, die zur allseitigen Freiheit ausgefallen war, kommt nun wieder eine böse Trauernachricht, daß man alle Ursachen hat, noch eben genährte Hoffnung auf eine bevorstehende Herrichtung des Luftmeeres durch Zeppelons doch nicht zurückzudämmen. Der „Zeppelin II“ ist im Moment wieder ein Opfer der Sturmverheerung geworden.

Von den drei Luftschiffen, die nach Homburg gekommen waren, ist der „M. II.“ kriegsgemäß verladen und von seinen Standort zurückgebracht worden. Der „J. II.“ fuhr in der Nacht zum Sonntag nach Köln zurück. „J. II.“ aber, der erst später seine Heimreise antrat, wurde derselben einer Katastrophe zum Opfer gefallen. Er stürzte an jene von Scherdingen erwartete. Er hatte den Sturm wegen südlich von Limburg niedergehen lassen und dort ereilte ihn dann das Unglück. Es gingen folgende Meldungen ein.

Limburg, 25. April. (1 Uhr 15 Min. nachmittags.) Es ist das das Militär-Luftschiff „J. II.“ von der Höhe des Sturmes von seiner Verankerung losgerissen und führerlos nach Nord-Ost abgetrieben.

Weilburg a. d. Lahn, 25. April. (1 Uhr 50 Min. nachmittags.) „Zeppelin II.“ ist soeben am Webersberg Erde gekommen; er ist verschiedentlich gegen Bäume gestoßen. An seinem hinteren Ende ist er so schwer beschädigt, daß er als völlig zerstört gelten kann.

Frankfurt a. M., 25. April. (2 Uhr 30 Min. nachmittags.) Als der Ballon „J. II.“ sich in Limburg befand, saßen keine Offiziere oder Mannschaften im Gondel. Er muß in dem starken Sturm viel Schaden haben, denn schon nach kaum 1/2 stündiger Fahrt wurde er auf Boden gedrückt. Er scheint in den Bäumen an Male gegen Bäume geschleudert zu sein, denn der hintere Teil des Luftschiffs war völlig zertrümmert. Die Hälfte ist verhältnismäßig unbeschädigt. Weilburger Offiziere und die Freiwillige Feuerwehr gingen sofort die Bergung.

Weilburg a. d. Lahn, 25. April. (3 Uhr nachmittags.) Das Luftschiff „J. II.“ ist mitten durchgebrochen und Aluminiumgerippe ist vollständig zerstört.

Der „J. II.“ hatte schon von seinem Aufstieg am morgens 8 Uhr in Homburg v. d. H. erfolgt war, dem bösen Winde zu kämpfen. Das Wüten des Sturmes war schließlich so stark geworden, daß mittags um 2 Uhr bei Limburg gelandet werden mußte. Und vor der Landungszeit bis zum Augenblick, in dem die Katastrophe eintrat, also fast 24 Stunden lang, hatte der Ballon davon umsof und an seiner Verankerung geritten.

Wie der „J. II.“ gelandet war.

„J. II.“ der Ertrag für da der Ballon nicht te Luftschiff des Grafen v. Zeppelin, w. a. n. Konstitution zahlreiche Verbesserungen und Reaktionen gegenüber seinen verunglückten Vorgänger. Er sechs Meter hohe Form, war 136 Meter lang und 13 Meter Durchmesser. Das Aluminiumgerüst war 17 Stellen mit Ballonnetts geteilt und fasste 15 000 Meter Wasserstoffgas. Die Steuerflächen waren gegen seinen Vorbild vom Lebe des Samuels hergeleitet und weiter rückwärts über den Körper hinausgeführt worden. Die hinteren Propeller hatten nur zwei Blätter waren aber entsprechend größer als die dreiblättrigen. Die Propeller hatten eine Umdrehungszahl von 1000 pro Minute.

Um das Erbe.

Roman von Ewald August König.

49)

Nachdruck verboten.

„Schützen Sie mich vor den Unverschämtheiten dieses Herrn, Mister John!“ sagte sie mit vibrierender Stimme, „er glaubte mich zwingen zu können, seine Einladung anzunehmen zu müssen, trotzdem er weiß, wie sehr ich ihn verabscheue!“

„Zwingen?“ erwiderte Robert mit einem höhnischen Blick auf den Clown, der jetzt in herausfordernder Haltung ihm gegenüberstand. „Das wäre eine Väterlichkeit!“

„Und nach allem, was zwischen uns vorgefallen ist, wagen Sie auch das noch zu sagen?“ rief Miß Wanda entrüstet. „Es ist schon ein starkes Wagnis, daß Sie den Fiskus wieder betreten und mich aufgesucht haben.“

„Scheren Sie sich fort!“ wandte Robert sich, in erregtem Tone zu dem Clown. „Mit Ihnen habe ich später noch ein Häkchen zu pfücken.“

„Wir wollen's augenblicklich braten und verschlucken“, sagte John, während er einigen Stallknechten winkte, die in der Nähe waren, „ich habe Ihnen schon den Rat gegeben, sich dort nicht blicken zu lassen, wo Sie nicht gerne gesehen sind, ich rate Ihnen jetzt, sich unverzüglich zu entfernen. Es bedarf nur der Bemerkung, daß Sie der Herr sind, der es auf Miß Elsi abgesehen hat, dann sind Sie selbst das unglückliche Subjekt, das gepfückt wird!“

Robert v. Lilienkron sah die drohenden Mienen der Knechte, es konnte für ihn keinen Zweifel unterliegen, daß sie kurzen Prozeß mit ihm machen würden, er wußte jetzt auch, daß jeder weitere Versuch, Miß Wanda zu verführen, an ihrem Gock scheitern würde.

In diesem kritischen Moment fiel sein Blick auf den Direktor Sturmsfeder, der sich mit raschen Schritten der Gruppe näherte und den Knechten befahl, ihre Arbeit zu verrichten.

„Was geht hier vor?“ fragte er, dem Clown einem wütenden Blick zuwerfend. „Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, Herr Baron, wenn dieser Mann unverschämte gewesen ist, ich nehme die Entlassung an.“

„Und ich fordere Sie ebenfalls!“ erwiderte Miß Wanda mit einem verächtlichen Blick auf Robert, dessen Lippen ein

höhnisches Lächeln umspielte.

„Sie sind an unseren Vertrag gebunden“, antwortete der Direktor, „es liegt für Sie kein Grund vor, ihn zu lösen.“ — „Kommen Sie, Herr Baron, ich will Ihnen meine Pferde zeigen.“

„Ich bedauere, daß die Geschichte dieses Ende für Sie genommen hat!“ sagte Miß Wanda teilnehmend, als die beiden Herren sich entfernten hatten, „ich werde nachher ein ernstes Wort mit dem Direktor reden, er muß Ihre Entlassung zurücknehmen.“

„Um Sie das nicht“ unterbrach John sie rubig. „Ich wünsche es nicht.“

„Sie wollen wirklich fort?“ fragte sie ungläubig.

„Jawohl“, scherzte er, „ich gedenke nun, recht vielen Renten auf Dach zu steigen, es soll eine sehr gesunde Beschäftigung sein, wenn man nicht eines schönen Tages den Hals dabei bricht. Leben Sie wohl, Miß Wanda, in der Manege werden Sie mich nicht wiedersehen, aber wenn Sie einmal ein eigenes Haus besitzen, dann denken Sie an Ihren ehemaligen Kollegen, den Dachbedeker Johann Seidenreich!“

Damit reichte er ihr die Hand, leise vor sich hinpfiffend, verließ er mit heiterer Miene den Fiskus, den er jetzt ohne Bedauern für immer den Rücken wandte.

Sechzigstes Kapitel.

Auf derselben Waldbühnen, auf der das Duell zwischen Robert v. Lilienkron und Georg Stiggebrunden hatte, fielen zwei Schüsse mit scharfem Knall kurz nacheinander.

Auf dem moosbewachsenen Boden lag Baron Waldemar, Richard kniete neben ihm und blickte befüßt in die brechenden Augen.

„Tot!“ sagte er, zu den Sekundanten aufschauend. „Die Kugel hat das Herz getroffen.“

„Es war seine eigene“, erwiderte Robert, der teilnahmslos auf den Toten hinunterblickte, „er kannte sein Schicksal schon, als er mich um ihn zu fordern. Ich erinnere Sie an unsere Vereinbarung, meine Herren, Sie werden schweigen, bis ich die Stadt verlassen habe.“

„Dann sorgen Sie, daß Sie so rasch wie möglich fortkommen!“ unterbrach Richard ihn, der sich erhoben hatte und nun mit zornfunkelndem Blick ihm gegenüberstand,

„Wir hier werden so lange harigeweigen, bis wir gehen werden, aber für die Verschwiegenheit des Dienstes können wir keine Garantie übernehmen.“

Robert lästete schweigend den Hut und ging raschen Schritten von dannen, in jedem Blick, den begegnete, lag er eine Drohung, die zu ernster Bedenken berechtigte.

Eine Stunde später war die Leiche des letzten Herrn v. Erlenburg in demselben Zimmer aufgebahrt, dem nicht lange vorher Baron Alexander seine Seele entgah hatte.

„So ist also die Prophezeiung unteres alten Schicksals doch in Erfüllung gegangen!“ sagte Frau Gertraud Richard sich von ihr verabschiedete, um zur Stadt hinaufzufahren. „Ich kann es noch nicht fassen, dieses Ende der alten, hochgeachteten Familie! Baron Waldemar war ein leidenschaftlicher Mann, sein Gock gegen die Gasse v. Steinman.“

„Lassen wir die Toten ruhen, Frau Bortinger“, erwiderte Richard, „während sie die breite Treppe hinunterstiegen.“ „Mir scheint, Baron Waldemar ist in Wahl seiner Freunde nicht vorsichtig gewesen“, sagte v. Lilienkron, „er war ein böser Dämon, und schließlich auch hier auf Erden eine gerechte Vergeltung, daß er wenige entrichten!“

„Eine so schwere Schuld sollte auf dem letzten Herrn ruhen haben, daß er sie mit seinem Leben hätte zahlen müssen?“ Das kann ich nicht glauben.“

„So denken Sie auch nicht weiter darüber nach“, erwiderte Richard, „was geschehen ist, läßt sich nicht mehr ungehehen machen, wir müssen die Dinge nehmen, wie sie sind, alles Grübeln ändert sie nicht.“

„Und wer wird nun hier Herr werden?“ fragte ihn erwartungsvoll anblickend. „Hat Baron Waldemar darüber nicht mit Ihnen gesprochen?“

„Er sagte mir nur, daß er seinen letzten Willen am Abend dem Notar Wendemann eingehändigt habe“, erwiderte Richard, „den Inhalt kenne ich nicht.“ „Er übergab er mir zwei Briefe, einer ist an den Notar Waldemar, der andere an Frau v. Bauer adressiert, ich muß mich verpflichten, sie sofort zu überbringen, wenn mich Duell mit seinem Tode endete, was er geahnt zu haben scheint. Und so glaube ich, daß Frau v. Bauer eine Universalerin sein wird“, fuhr Richard fort, indem er

Lokales und Provinzielles.

Wochenblatt aus dem 27. April.

Sonnenaufgang 4¹¹ | Monduntergang 5⁴⁸ V.
Sonnenuntergang 7¹⁴ | Mondaufgang 10²⁵ V.
1737 Engländer Geschichtsschreiber Edward Gibbon in Paderborn.
geb. — 1848 König Otto von Bayern geb. — 1893 Kintschou
nach deutscher Schutzherrschaft. — 1909 Sultan Abdul Hamid ent-
thront. — Regierungsantritt Mohammeds V.

Der Vertrauen auf die „robuste Gesundheit“ ist nicht immer gerechtfertigt. Der April ist unter anderem auch der Monat der Katarre. Alle Welt ist erkrankt und schimpft auf das Wetter. Es liegt aber viel weniger am Wetter, denn die Unterschiede der Witterung sind gar nicht so sehr groß, als an uns selber. Wir machen zu früh Sommer. Sobald das erste milde Lüftchen weht, vertauschen wir den Winterüberzieher mit dem Sommermantel, und wenn es nimmer wieder kälter wird, wollen wir nicht mehr zurück. Noch leidenschaftlichere Menschen tragen leichteres Unterzeug oder lassen die wollebene Unterjacke zu früh aus, besonders unsere Damen können es gar nicht erwarten, bis sie sich im neuen Frühlingsputz, in der leichten Bluse und dem offenen Sommerjackett zeigen können. Im allgemeinen sind die leichten Katarre ja nicht sehr gefährlich, aber wenn noch etwas dazu kommt, wird der Zustand bedenklich. Merkwürdigerweise läßt uns die Statistik ziemlich im Stich, wenn wir den Zusammenhang zwischen Witterung und Krankheit genau nachweisen wollen. Wenn wir die Sterblichkeitsziffern nachschlagen, z. B. von Berlin — wir müssen die Aufzeichnungen aus einer großen Stadt nehmen, weil dort die einzigen Zufälle sich weniger bemerkbar machen — so finden wir, daß der April ganz normal verläuft. In Berlin wurden im Januar, Februar, März, April, Mai täglich etwa 10 Personen, dagegen jetzt die Zahl im Juni, Juli, August auf 100 und mehr, um dann wieder auf das Normale herabzusenken. Ist nun die größere Sterblichkeit in den Sommermonaten noch als Nachwirkung auf das Konto des Frühlings zu setzen? Es wäre denkbar, daß im allgemeinen eine einmalige Erkrankungsfrequenz verhältnismäßig gut überstanden wird, daß aber im Wiederholungsfalle der bereits erkrankte Körper nicht mehr die nötige Widerstandsfähigkeit besitzt. Jedenfalls sind die Nerven- und Nervenkatarrhe, Bronchialkatarrhe, Magenverstimmungen u. dergl. m. nicht zu unterschätzen, und da sie mit einiger Vorsicht zu vermeiden sind, sollte man nicht so auf die eigene Gesundheit losgehen, wie es gerade jetzt sehr oft geschieht.

Der Wonnemonat steht vor der Tür und mit ihm der Beginn eines neuen Lebens in der Natur und bei den Menschen. In Wald und Feld macht sich ein rastloses Schaffen bemerkbar, welches auch den Menschen zu eifriger Tätigkeit anspornt. Und nicht zu mindesten der Landmann ist es, welcher seine segensbringenden Arbeiten zum Wohle seiner Mitmenschen beginnt und auch schon begonnen hat. Er widmet sich jetzt wieder mit Herz und Hand seinem Berufe, alles andere außer Acht lassend! Aber doch sollte er nicht vergessen, den heimischen „Erzähler“ zu bestellen, welcher in jeder Richtung hin bestrebt ist, speziell auch das Interesse des Wonnemonats Landmanns zu vertreten. Der „Erzähler“, ein überall beliebter Plauderer, unterrichtet den Landmann tagtäglich unermüdet über die interessantesten Tagesneuigkeiten, bringt belehrende wissenschaftliche Abhandlungen und erstattet getreu über alle wichtigen landwirtschaftlichen Versammlungen, weil sie für unsern Landwirt von Interesse sind, Bericht. Für die zwei letzten Quartalsmonate ist nur ein Brief zu zahlen bei Abholung von der Postfiliale, der ihm der Postbote bringt, so legt man nur noch ein wenig darauf. Zur Bestellung fülle man ganz einfach den Bestellchein auf der letzten Seite aus, schneide ihn aus und stecke ihn wie er ist ohne Marke in den nächsten Postbriefkasten. Wer den „Erzähler“ einmal bestellt, wird wohl immer treuer Leser bleiben!

Schneidburg, 26. April. Entleert sind heute vor 11 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof zwei Güterzüge. Der eine Wagen stand auf dem Ladegleis und

war ein Höchstbacher Holzhändler damit beschäftigt, sein Holz zu verfrachten. Der Wagen war aber unfugterweise über den Block gefahren worden. Auf dem Nebengleis rangierten drei Güterwagen, welche von der Maschine abgestoßen worden waren. Da der Ladewagen nun über der zulässigen Grenze, also in der Nähe der Weiche stand, wurde er vom ersten gefüllten Rangierwagen gepackt und aus dem Gleis der Hörsing hinaufgeschoben, während der erste der rangierenden Wagen nur aus dem Gleis sprang und gleich stehen blieb. Der Holzhändler, welcher gerade mit dem Einladen beschäftigt war, wurde durch den Anprall aus dem Wagen geschleudert, kam aber mit dem Schrecken davon. Der Materialschaden ist unbedeutend. Eine Verkehrsstörung trat nicht ein.

r. Lehrprüfung. In der Woche vom 18. bis 24. d. M. fand am Kgl. Lehrerseminar in Dillenburg das diesjährige zweite Examen statt. Den Vorsitz führte Herr Provinzialschulrat Dr. Veist aus Cassel. Als Vertreter der Kgl. Regierung waren die Herren Regierungs- und Schulrats Flebbe aus Wiesbaden und Dr. Quehl aus Cassel anwesend. Von den 66 angemeldeten Kandidaten traten 9 vor der Prüfung und 7 während derselben zurück. Aus der Kgl. Kreisschulinspektion Marienberg haben die Prüfung bestanden die Herren Lehrer: Fischer - Großen, Klein - Langenbach bei Marienberg, Kemmerzell - Unnau, Vogt - Langenbach bei Korb und Bicker-Korb. Aus der Kgl. Kreisschulinspektion Hachenburg haben die Prüfung bestanden die Herren Lehrer: Meyer-Mündersbach und Schmidt-Giesenhäuser.

Cassel, 21. April. Eine abschreckend hohe Strafe verhängte gestern die hiesige Strafkammer gegen einen Simulant, der durch jahrelanges Vorspiegeln fast völliger Blindheit die Hesse-Kasseler Verurteilungsgesellschaft um und 3000 Mark betrogen hatte. Dieser Straffall, der zur Warnung dienen kann, betraf den Schlosser Georg Schäfer von hier, der im Jahre 1898 einen Unfall erlitt, indem ihm ein Eisensplitter ins Auge drang und eine bössartige Entzündung bewirkte, die sich später als dauer Star h. herausstellte. Schäfer wurde operiert und aus Sehevermögen war wieder hergestellt; trotzdem brachte er es fertig, unter Täuschung von Spezialärzten, länger als 10 Jahre den beinahe Erblindeten zu spielen. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

3. Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Die am vergangenen Sonntag in Erbach im Saalbau Biffer stattgefundene Frühjahrsversammlung war von über 200 Landwirten besucht. Der Vorsitzende, Herr Domänenpächter Schneiderhof Alleeberg, eröffnete die Versammlung unter Erstattung des Berichts über das vergangene Vereinsjahr. Danach hat die Mitgliederzahl ganz bedeutend zugenommen, und zwar ist sie von 544 auf 725 gestiegen. Es wurden 5 Vorstandswahlen abgehalten, in denen verschiedene wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. An Stelle des früheren Rechner Schmidt, der sein Amt niedergelegt hatte, trat z. B. Müller - Overmüßbach. Des weiteren wurde für jeden Ort des Bezirks ein Vertrauensmann gewählt, der den Mitgliedern mit Rat zur Seite stehen soll und auch die Vereinsbekanntmachungen usw. den Ortsmitgliedern zu übermitteln hat. Der Referent führte aus, daß die Vertrauensmänner viel zur Hebung des Vereins tun könnten. Und speziell das Solidaritätsgefühl müßte auch bei unsern Landwirten gehoben werden, wie dies am besten durch andere Berufsorganisationen illustriert würde. Von den Vorstandsbeschlüssen ist von Wichtigkeit die Gründung einer Vereinsbibliothek. Dem Vorstand ist es gelungen, bis jetzt 80 Bände kostenlos zusammenzubringen. Jährlich sollen 50 Mark für die Bibliothek, welche in Hachenburg untergebracht ist, ausgeschrieben werden. Des weiteren wurde ein Alterschorantrag eingelegt, damit die Vereinsmitglieder immer zusammen seien. Dem Verein wurde kostenlos eine Stierknechtwaage zur Verfügung gestellt, so daß die Mitglieder in der Lage sind, ohne Ausgaben ihre Kartoffeln selbst auf den Stierknechtgehalt zu prüfen. Zur lebhafteren Betätigung sind vom Vorstand außer der Frühjahrs- und Herbstversammlung auch noch Bezirksversammlungen eingelegt worden, welche schon gute Resultate gezeitigt haben. Der Vorstand

hat es unternommen, landwirtschaftliche Düngungsversuche zu veranstalten. Versuchsproben wurden kostenlos geliefert. Die endgültigen Resultate sollen in einer späteren Versammlung bekannt gegeben werden. Zu einem Buchführungskursus, welcher Anfang März stattfinden sollte, hatten sich 36 Landwirte gemeldet. Leider wurde derselbe durch das schöne Wetter vereitelt und wird nun erst im Herbst abgehalten. Zwei Anträgen auf Gewährung einer Prämie für 50jährige Bullenpflege ist stattgegeben worden, und zwar je 25 Mark. Vom Vogelschutzverein sind 50 Mark zur Förderung der Vogelpflege im Bezirk eingegangen. Dem wiederholten Antrag auf Gründung eines Rindviehzuchtvereins ist auch vom Vorstand näher getreten worden. In dieser Sache sollen noch Erhebungen über das im Kreise vorhandene Rindvieh stattfinden. Ein gemeinsamer Kartoffelbezug ist ins Leben gerufen worden, und zwar bis jetzt 300 Htz., welche an die Mitglieder verteilt wurden. Zur Förderung der Schweinezucht wurde in Altleiden eine Erbsenstation errichtet. Leider sind die Erfolge noch sehr gering. Der Berichtende erörterte dann noch eingehend die Geldverlegenheit der Landwirtschaftskammer und monierte abweisend das Anstehen derselben, auch die landwirtschaftlichen Kleinbetriebe mit 10 bis 20 Prozent Grundsteuer als beitragspflichtig heranzuziehen. Sodann berührte der Vorsitzende noch die Weidestange. Für die Weidewaldung liegen der Schwerpunkt in rationeller Viehzucht. Die Anlage guter Weiden mache sich doppelt und dreifach bezahlt. Unter Hinweis auf den im Mai in Hachenburg stattfindenden Weidewerkkurs, welcher für die Landwirte des Bezirks frei ist, stellte der Referent seine beifälligen aufgenommenen Ausführungen zur Diskussion. — Im nächsten Punkt der Tagesordnung fand die Rechnungslegung des Kassierers statt. Der Stand der Kapitalien war Ende 1908 1638,76 Mark, Ende 1909 1414,52 Mark. Zuschüsse sind eingegangen vom Direktorium in Wiesbaden in Höhe von 600 Mark und vom Vogelschutzverein, wie schon in dem Bericht des Vorstands bemerkt, 50 Mark. Gesamteinnahmen 2710,76 Mark. Dem steht eine Ausgabe von 2891,55 Mark gegenüber, so daß ein Bestand von 1921 Mark verbleibt. Eine in einer Vorstandssitzung gewählte Rechnungsprüfungskommission hat schon sämtliches Material geprüft und auch für richtig befunden, so daß der Verammlung diese Arbeit erspart blieb. Dem Kassierer wird Entlastung erteilt. — Der Vorschlag für 1910 fand einstimmige Annahme. Für Raubzuchtverteilung werden nur 40 Mark statt, wie im Vorjahre, 200 Mark ausgeschrieben, und zwar speziell zur Verteilung von Krähen. — Infolge Ausbleibens von Vorstandsmitgliedern mußten Neuwahlen stattfinden. Die ausstehenden Herren Pfarrer Zeiger-Alpenrod und Bürgermeister Reiter-Marienberg wurden einstimmig wiedergewählt. Als Schriftführer wird Gustav Sartor-Alstadt vorgeschlagen, da derselbe in der Nähe des Vorstands wohnt. Er wird einstimmig gewählt, ebenso wie Bürgermeister Reih - Willingen als Vertreter des hohen Westerwaldes und Neuer-Klosterhof als Vertreter der dortigen Gde. Somit setzt sich der Vorstand jetzt aus 10 Mitgliedern zusammen. — Die Wahl der 14 Delegierten zur Generalversammlung in Oberursel erledigte sich schnell. Sämtliche Vorgeslagenen waren mit der erledigten Wahl einverstanden. — Unter dem Punkte: Wünsche der Mitglieder, nahm Herr Pfarrer Zeiger das Wort, und zwar erörterte er eingehend das Wahlsystem zur Landwirtschaftskammer. Er habe sich schon in verschiedenen Versammlungen über den eingebrachten Antrag auf Abänderung dieser Wahl ausgesprochen. Er erachte es als ein Unrecht, daß der Vorstand der Landwirtschaftskammer von einer ganz anderen Korporation gewählt wird. Wenn der erneute Antrag auf Abänderung dieses Wahlsystems wieder eingebracht würde, wäre er gern bereit, ihn erneut auf der Generalversammlung in Oberursel vorzubringen und zu verteidigen. G. Rothbach-Mitter dankt dem Redner für seine Ausführungen, die ihm aus dem Herzen gesprochen wären. Der kleine Landwirt habe wohl Pflichten, aber keine Rechte! Darauf wurde einstimmig der allgemein begrüßte Antrag angenommen. Weitere Anträge zur Generalversammlung wurden nicht gestellt. — Der angekündigte Vortrag über den Wert der Stickstoffdüngung mußte leider ohne Lichtbilder gehalten werden, da kein Lichtschluß zu bekommen war. Auch der Referent, Herr Direktor Fisch, war am Erscheinen verhindert. Herr Domänenpächter Schneider übernahm deshalb bereitwillig das Thema. Er behandelte vor allen Dingen eingehend das schwefelsaure Ammoniak, Kaltschlacke, Ammoniaksuperphosphat und stellte Vergleiche über die Wirkung derselben gegenüber den anderen Düngern und resp. dem Chilisalpeter an. Der Redner, welcher aus eigener Erfahrung sprach, entzete für seine interessanten Ausführungen reichen Beifall. — Zum letzten Punkt der Tagesordnung, Aufnahme neuer Mitglieder, fanden 12 Neuaufnahmen aus Grund der Versammlung statt. — Zum Schluß regte der Vorsitzende an, zum nächsten Herbst im Bezirksverein ein gemeinschaftliches Centfest zu arrangieren, woran alles, jung und alt, und speziell die Frauen, teilnehmen soll. Dieser Vorschlag fand allgemeinen Anklang und erklärte sich der Vorstand bereit, die Sache in die Hand zu nehmen. 1/6 Uhr wurde die Versammlung mit den besten Wünschen auf das neue Centjahr geschlossen.

Vermischtes.

Für den Tanzsaal „untemperiert“. Ein heiteres Bröcken „wie's aemacht wirt“ wird uns mitgeteilt. In einem Sammler „eine Dautanze“ (auch für Violine oder Flöte oder Klavier u. dergl. m.) befindet sich da ein Walzer „die liebe kleine Ding“ von J. Rammow. Der Autor hat ein ganz kleines Vöckchen „Uhr“ in den Dreiviertelstakt ungewarnt. Welche Ausblicke eröffnet dieses genial einfache Mittel, die Tanzliteratur durch Bearbeitung klassischer Vieder für den Volksgebrauch zu bereichern!

Das Schicksal der Spielautomaten in Preußen ist nicht besiegelt zu sein. Auf eine Eingabe des Verbandes der fr. ein- und Schankwirte hat der Berliner Polizeipräsident jetzt den Bescheid erteilt, daß er seine Beamten in Berlin und den Vororten angewiesen habe, die Gastwirte auf ihr strafbares Verfahren, sofern sie solche Automaten besitzen, aufmerksam zu machen, bei Nichtentfernung der Automaten aber die Beschlagnahme und die Verhaftung der Wirte zu veranlassen. In dem Bescheid des Polizeipräsidenten heißt es dann weiter, daß zu erwarten ist, daß die Polizeibehörden in der gesamten Monarchie in Zukunft das gleiche Verfahren anwenden werden.

Ein alter Krieger. Der Senior aller Rekruten ist sicherlich Jacques Ernest Geneue, der (oben in das französische 33. Infanterieregiment eingestellt worden ist. Er war 1883 ausgehoben worden, doch entzog er sich durch Desertion der Militärpflicht und zog nach Belgien. Nachdem er fast dreißig Jahre dort verheiratet gelebt hat, siedelte er wieder nach der Heimat über, weil er sein Delikt verjährte glaubte. In Verneuil wurde er jedoch verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt. Dieses verurteilte den jetzt Siebenundvierzigjährigen, zwei Jahre nachjuden.

Millionen von Kirchenschätzen gestohlen. In der Moskauer Bauarchienkammer wird der wertvollste russische Kirchenschatz des gesamten griechisch-katholischen Orients aufbewahrt. Die Schätze repräsentieren nicht nur fabelhafte Kostbarkeiten, sondern haben auch einen hohen historischen und künstlerischen Wert. Zur Feststellung des Wertes der Edelsteine herief die Moskauer Synodal-

abteilung einen Vergütungsexperten. Die Untersuchung ergab ein erschreckendes Resultat: Der größte Teil der Kostbarkeiten war gestohlen und durch einfaches Glas ersetzt worden.

Eine Revolutionshochzeit aus der Jetztzeit. Der spanische Violinvirtuose Joan Manén, der Komponist der Oper „Acté“, hat sich dieser Tage nach Havana begeben, um nach dort mit der Tochter eines der reichsten Tabakpflanzers, J. Rodriguez, zu vermählen. Die Vorgeschichte dieser Heirat entweicht nicht einer gewissen Romantik. Fraulein Rodriguez war von ihren Eltern zur Erziehung in ein Kloster bei Barcelona geschickt worden, in dessen Nähe sich die Villa Manén's befindet, die er im Sommer zu besuchen pflegt. Als im vergangenen Jahre die Revolution in Barcelona ausbrach und u. a. auch das Kloster, in dem sich die Dame befand, von Völkern besetzt wurde, befreite Manén mit Hilfe anderer Bürger die weiblichen Insassen der Erziehungsanstalt aus den Händen der Aufrührer. Fraulein Rodriguez lernte ihren Befreier kennen und liebte und so hat die Revolution hier eine Hochzeit gezeitigt.

Verwandlungskünste im Speisewagen. In einem kleinen Wiener Kreise wurde kürzlich von Mentek (eines eben verstorbenen Theateragenten) Glück und Ende gesprochen und dabei vorgebracht, daß der Theateragent mehrere Jahre als Kellner in einem Speisewagen tätig gewesen war und eigentlich dort Eleonore Düse und Fregoli, den bekannten italienischen Verwandlungskünstler, kennen gelernt hat. Letzterer, damals ein junger Anfänger, trat als Greis maskiert in den Speisewagen und ließ sich von dem Kellner (Mentek) bedienen. Während des Abends verkehrte Fregoli... der Garçon, bejorgte um die Sache, ließ alle Coups ab... der Mann war nirgends zu finden. Seinen Platz hatte inzwischen ein würdiger aussehender Revere abgekauft, der gravitätisch eine Flasche Bier bestellte. Er trank sie aus und — verdunstete. Zum größten Entsetzen des Kellners, der wieder geprellt war, und so geschah es noch viermal. Mentek fühlte sich der Verzweiflung nahe, bis sich schließlich die Schupprellerei als ein Kunststück aufklärte.

den Wagen stieg, „ne wäre ja auch ohnedies als geborene Knechte v. Steinau erberechtigt.“
Der Wagen rollte fort, gedankenvoll blickte Frau Konrad ihm nach. „Ich bin neugierig, ob diese Vermählung sich bestätigen wird“, sagte sie leise, „die beste Lösung wäre es, aber noch zweifle ich daran, ich weiß es ja gut, wie sehr Baron Waldemar seine Cousine geliebt hat.“
Sie sollte nicht lange darüber in Ungewißheit bleiben, am demselben Tage nach verließen zwei Wagen die Stadt, um den Weg nach Erlenburg einzuschlagen.
In dem ersten Wagen saßen Marianne, der Notar Waldemann, Elli und ihr Verlobter, der alte Konrad hatte neben dem Richter auf dem Bod Platz genommen, im zweiten Wagen folgten Philibert Bleiberg, Richard und seine Braut.
„Ich kann Ihnen weiter nichts sagen, gnädige Frau,“ sagte Baron Waldemar mir alle diese Personen bedauernd, „sie alle sollen bei der Eröffnung seines Testaments zugegen sein. Und diese Eröffnung soll sofort nach seinem Tode stattfinden. So hat er es ausdrücklich befohlen.“
„Den Inhalt des Testaments kennen Sie nicht?“ fragte Marianne, die in Stimmen versunken war.
„Nein, er übergab mir in Gegenwart der geistlich und weltlichen Zeugen das Dokument verriegelt, ohne mir den Inhalt desselben irgend welche Andeutungen zu machen.“
„Ich muß Ihnen gestehen, daß ich eines nicht begreife,“ sagte Marianne, „wie haben der Uhrmacher Bleiberg und dessen Flieger mit dieser Testamentseröffnung zu schaffen? Sollte Baron Waldemar vielleicht seinem Arzt, dem jungen Doktor Winterhausen, ein Legat ausgesetzt haben?“
„Nicht unwahrscheinlich, aber dazu wäre die Anwesenheit Bleibergs doch nicht nötig! Wir werden ja in spätestens eine Stunde Klarheit darüber haben!“
„Warten wir's also ab!“ nickte Marianne. „Bist du denn mit Waldemar gestern Abend schon, daß das Rodisill in den Jaren Händen befand?“
„Ich sagte es ihm, gnädige Frau!“
„Und was antwortete er darauf?“
„Dah er diese Angelegenheit heute erledigen wolle.“
Schluß folgt.

Nah und fern.

○ **Deutschland auf der Weltausstellung.** Der König und die Königin von Belgien besichtigen die deutsche Abteilung der Weltausstellung. In ihrer Begleitung waren Ministerpräsident Schollaert, der Minister für Industrie und Arbeit Hubert und der Minister des Auswärtigen Davignon. Nachdem der Reichskommissar Geheimrat Albert und der Gesandte v. Piotrow die Herren Generalkonsul Franz v. Mendelssohn, Geheimrat Kommerzienrat Goldberger, Ministerialdirektor Just, Geheimrat Schlegel und Professor Clemen-Bonn vorgestellt hatten, wurde ein Rundgang angetreten.

○ **Sinken aus dem Luftballon.** Bei der Fahrt des „B. II.“ nel unweit von Caub auf einem Luftballon des Schiffers Mundschent aus Bingen von dem Luftschiff ein feuchter Pfund schwerer Sinken. Der Hund des Schiffes entdeckte den Leerdiskont sofort, worauf auch die Schiffsleute darauf aufmerksam wurden. Das Schiff hatte das Erscheinen der Luftschiffe durch Böllerchüsse begrüßt, vielleicht war der Sinken der Dank dafür.

○ **Dreiviertel Jahrhundert verheiratet.** Ein seltenes Jubiläum beging das Ehepaar Friedrich und Josefine Scepau in Etewfen (Kreis Lorn). Die beiden Hochzeitsgäste feierten die 75. Wiederkehr ihres Hochzeits-tages. Die Frau ist 95, der Mann 99 Jahre alt. Beide erfreuen sich bester Gesundheit und sind für ihr Alter noch verhältnismäßig rüstig.

○ **Niedrige Witterungsschäden in Amerika.** Starker Frost hat den ganzen Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit ausgiebigen Schneefällen heimgesucht. In vielen Gegenden ist die Ernte schwer geschädigt. Die Zentralstaaten berichten über die Vernichtung der gesamten Fruchternte. Der Schaden wird auf Hunderte von Millionen berechnet.

Bunte Tages-Chronik.

Brandenburg, 25. April. Auf dem Blaufee kenterte ein Boot mit vier Insassen bei dem Versuch, es an einem Schleppzug zu befestigen. Zwei Knaben im Alter von 13 und 8 Jahren sind ertrunken, während ihr Vater und Onkel gerettet wurden.

München, 25. April. Von der fast 30 Meter hohen Eisenbahnbrücke bei Groß-Hesselohe über die Isar hat sich der 17-jährige Knabe Hans von Menden nahe dem Ufer hinabgehängt und ist mit zerstücktem Körper tot aufgefunden worden. Man nimmt an, daß die Tat in Geistesverwirrung begangen wurde.

München, 25. April. Dr. Reger vom hiesigen Observatorium erzählte, der „Parasol II.“ fährt zur Weltausstellung nach Brüssel, jedenfalls unter Führung des Oberleutnants Stellung.

Nizza, 25. April. Rathum unternahm zwei Flüge über dem Meer von hier nach Nizza und zurück. Beim dritten Flug stürzte er infolge Motordefekts ins Meer, wurde jedoch noch rechtzeitig gerettet.

New York, 25. April. Der Präsident hat ein Post

schreiben (Douglas) mehrere hundert Häuser, darunter die katholische Kirche und ein Kloster, zerstört. Der Schaden beträgt etwa acht Millionen Mark.

Berlin, 25. April. (Kontrollen der Lebensmittel für Industrie.) Es bedeutet: W. Weizen, K. Roggen, G. Gerste (Bgr. Braugerste, Bgr. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware, wurden notiert in Königsberg K. 154, H. 156, G. 158, W. 227-228, K. 156-158, G. 142-160, H. 156-160, W. 210-221, K. 149-153, H. 150-157, Bosen W. 220-221, K. 151, G. 143, H. 151, Breslau W. 222-223, K. 150, Bgr. 140, H. 152, Berlin W. 224-226, K. 154-155, H. 156, Dresden W. 216-224, K. 150-156, Bgr. 152-163, W. 210 bis 135, H. 153-164, Hamburg W. 211, K. 150-156, H. 156 bis 172, Neuf W. 222, K. 162, H. 157, Mannheim W. 210 bis 230, K. 167,50, H. 160-165.

Berlin, 25. April. (Produktionspreise.) Weizenmehl No. 26,50-29,75. Feinste Marken über Notis bezahlt, Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,50-20,60, von im Mai Juli 19,40, Weizenmehl - Mühl. Abn. im Mai 57,00 bis 57,80, Oktober 55,30-55,10, Weizen.

Wiesbaden, 25. April. Viehhof-Marktbericht. Vertrieb: 74 Rinder, 33 Kälber, 71 Schafe, 313 Schweine. Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 78-84 M., 2. 71-73, 3. 68-71 M.; Kühe 1. Qual. 0-00 M., 2. 00-00 M., 00-00 M.; Kälber und Rinder 1. Qual. 76-82 M., 2. 65-68 M., 3. 60-63 M.; Schweine 1. Qual. 95-105 M., 2. 87-93 M., 3. 80-85 M., 2. 00-00 M., Schweine 1. Qual. 68-70 M., 2. 60-65 M. per Str. Schlachtgewicht.

Meine Wohnung und Geschäftslokal
befindet sich vom 1. Mai d. J. ab in der
Gartenstraße.
Feige, Gerichtsvollzieher,
Hachenburg.

Große Hachenburger Karnevals-Gesellschaft.

Samstag den 30. April 1910
abends 8 1/2 Uhr:

Großes Frühlingsfest
in den festlich geschmückten Räumen des Hotel Nassauer Hof

Konzert der Kapelle des Kürtassier-Regts. „Graf Geyler“ (Rhein. Nr. 8) Deuz (Streichmusik)

unter freudl. Mitwirkung von Frau Meta Goebel aus Lorn (Sopran) und des Konzertsängers Herrn Adolf Bachem aus Bonn (Bariton).

Die Begleitung der Solisten hat Fräulein Steffens von hier freundlichst übernommen.

Nach dem Konzert: Blumenreigen mit nachfolgendem Ball.

Eintrittspreis M. 1.— pro Person, wofür unsern verehrl. Mitgliedern bis Donnerstagabend nummerierte Plätze reserviert werden. Karten für Nichtmitglieder zu 1 M. sind in der Buchhandlung von Carl Hungeroth, bei Herrn Franz Struß und im Nassauer Hof zu haben.

Der Konzertsitz der Firma Geyer in Eisenberg ist von der Musikalienhandlung Carl Horn in Siegen liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt worden.

Liste zum Einzeichnen wird in den nächsten Tagen vorgelegt und ladet zu zahlreicher Beteiligung freundlichst ein
Der Vorstand.

Kochherde
in großer Auswahl bis zu den feinsten Ausführungen
gußeiserne Landherde
mit 5 Kochlöchern
schon von 38 Mark an
Karl Fischer, Hachenburg.

Deutsche Schiffe

bringen die Cocosnüsse, aus deren Mark das zarte Pflanzenfett gewonnen wird. Dieses dient zur Herstellung von

Palma

allerfeinste Pflanzenbutter-Margarine — wirklicher Ersatz für feinste Meiereibutter — und

Manna

das feinste Cocosspeisefett zum Kochen Braten und Backen von grösster Ausgiebigkeit und sparsam im Gebrauch.

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Eingemachte Früchte

Mirabellen
Birnen, weiß
Reineclauden
Pflirsche
Ananas
Preißelbeeren
Champignon
Aprikosen
Erdbeeren
Pflaumen
Stachelbeeren
Kirschen, rot
empfehlen

Karl Dasbach
Drogerie, Hachenburg.

Auf Teilzahlung!
Ertitlaffige
Roland-Fahrräder
1 Jahr Garantie M. 95.—
Anzahlung 20 M., monatlich 5 M.
Bei Barzahlung hoher Rabatt.
S. Rosenau, Hachenburg.

Zur Frühjahrs-Saison
empfehle mein reichhaltiges Lager in

Sport- u. Leiterwagen
schwere Gebirgswagen
Kinder-Sitz- und Liegewagen
Beste Fabrikate Billige Preise
Große Auswahl in
Möbeln aller Art
Kristall-Spiegel, Flurgarderoben etc.
Bequeme Zahlung.

Karl Baldus, Möbelfabrik, Hachenburg.

Grosses Tapeten-Lager
in den modernsten Mustern,
von den billigsten bis zu den feinsten Arten
Jede Woche neue Dessins.
Bitte meine Schaufenster zu beachten
Wilhelm Pickel,
Hachenburg. Inh. Carl Pickel.

Bildhübsch
macht ein gutes, reines Gesicht
rosiges, jugendliches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
a. St. 50 Bgr. b. i.

Heiraten
vermittelt m. sich. Erfolg Herr auf dem Land, für Herren u. Damen jed. Standes. Bedingungen geg. Einzahlung von 1 M. in Briefmarken. Dr. K. Betzdorf-Sg., Postfach 35.

Suche sofort ein Mädchen
im Alter von 16-18 Jahren
Frau Gustav K. M.
Mühlheim a. R.
Roonstr. 40.
Näheres an erf. Frau
Heinrich Greis, Mehl D.

Dienstboten
Mädchen und Knaben, jung und beforat stets
Kramer, Stellenbüro, Siegen (Sie).

Bruteier, blauer bester Legehühner, hat abzugeben
Aug. Schütz, Hachenburg.

Verreise
bis Pfingstmontag
Dr. Reipen
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Siegen i. W.

Strohhüte
wäscht man am besten
Strobin.
Der Hut wird in wenigen Minuten vollkommen sauber und erscheint wie neu.
Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Zeitungs-Bestellzettel.

Für die Monate Mai-Juni — den Monat 1910

bestellt in

Herr
Frau

Exemplare	Benennung der Zeitung	Die Zeitung erscheint in	Bezugszeit	Bezugsgeld	Bestellgeld
1	Erzähler vom Westerwald	Hachenburg	2/12 1/12	1 — — 50	— 28 — 14

Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen.

Obige M. S. sind heute richtig bezahlt
den 19
Postannahme.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München & Zeitschrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter
& Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25 &
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München
sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstr. 47, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!